

7



Foto: www.shutterstock.com

Daseinsvorsorge in Dorf und Stadt:
auch eine Aufgabe für die Bevölkerung.

20

Foto: Stadtgemeinde
Laa an der Thaya

La La Land im Weinviertel:
Thermenstadt Laa an der Thaya.

24



Foto: Doris Schwarz-König

Berichte aus den Hauptregionen:
Mit Freude etwas gemeinsam schaffen.

Leben in

Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Herbst 2017

Daseinsvorsorge:

Zusammenspiel von
Angebot und Nachfrage
sowie von gelebtem
Miteinander und
Engagement mit Herz



Foto: www.shutterstock.com

7



Foto: shutterstock.com

THEMA: DASEINSVORSORGE

4

DASEINSVORSORGE:
ein gesamtgesellschaftliches Leitziel
im Spiegel der Regionalentwicklung.

DASEINSVORSORGE IN DORF UND STADT:
AUCH EINE AUFGABE FÜR DIE BEVÖLKERUNG.

8

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG:
BEVÖLKERUNG IM ORT HALTEN.

10

SOZIALES/INTEGRATION/JUGEND:
BEDÜRFNISSE ALLER GENERATIONEN WAHRNEHMEN.

12

VERSORGUNG/PRÄVENTION:
GESUNDHEIT UND HILFE MIT EIGENREGIE.

14

BILDUNG:
GEGENSEITIG WISSEN IN VIELEN FORMEN VERMITTELN.

16

NAHERHOLUNG/FREIZEIT/KULTUR:
VIELSEITIGE INTERESSEN BEDIENEN.

18

BETEILIGUNG:
AUS VISIONEN GEMEINSAME PERSPEKTIVEN MACHEN.

20



Foto: Markus Berger

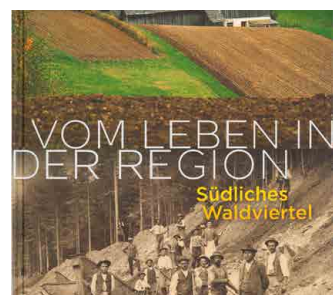
STADTBERICHT

LA LA LAND IM WEINVIERTEL: THERMENSTADT LAA AN DER THAYA.

24

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN
DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN

30



INFOS

BUCHTIPP:
VOM LEBEN IN DER REGION – SÜDLICHES WALDVIERTEL.

EIN URGESTEIN GEHT.

„Entschuldigung, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“ (aus dem Lorient-Film „Pappa ante portas“)

31

SPECIAL SERVICE
ENGLISH SUMMARY

Daseinsvorsorge unter dem Blickwinkel von Wirtschaftlichkeit und Kooperationen



Grundsätzlich bedeutet Daseinsvorsorge die Versorgung der Bevölkerung durch die öffentliche Hand mit Gütern, Dienstleistungen und einer zeitgemäßen Infrastruktur. Angesichts der aktuellen Veränderungen in Bevölkerungsstruktur, Gesellschaft und Siedlungsentwicklung, aber auch angesichts gehobener Standards, wird es auch für Land und Gemeinden immer schwieriger, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Daher ist ein Umdenken erforderlich.

Wir werden zunehmend Bedürfnisse und Möglichkeiten in Einklang bringen müssen, wobei die Grundsätze einer sinnvollen Regionalentwicklung eine wichtige Diskussionsbasis sind. Wir werden mehr als bisher auf Vernetzung und Kommunikation setzen und dabei auch unbequeme Themen nicht ausklammern. Wir werden auch gewohnte Ansprüche überdenken und neu formulieren müssen. Und wir werden gerade die Sicherstellung mancher Teile der Daseinsvorsorge auf Kooperationsbasis bewerkstelligen müssen – das beinhaltet auch die Einbindung engagierter Bürgerinnen und Bürger, die eine Erfüllung von Notwendigkeiten eigenständig ankurbeln und letztlich erreichen.

Die Dorf- und Stadterneuerung setzt seit jeher auf die Mitarbeit der Bevölkerung und ist ein Musterbeispiel für gelebtes Miteinander und Engagement. Nichtsdestotrotz können wir in Sachen Kommunikation mit Sicherheit noch aufrüsten. Vor allem der Bezug zur Regionalentwicklung muss uns noch viel bewusster werden. Dorf- und Stadterneuerung sind Teil unserer aktuellen „Hauptregionsstrategien 2024“. Wenn wir die Verankerung aller Aktivitäten in diesen Strategien im Auge behalten, dann können wir in eine optimistische und erfolgreiche Zukunft blicken.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

„Entschuldigung, das ist mein erster
Ruhestand. Ich übe noch.“ (aus dem
Loriot-Film „Pappa ante portas“)

EIN URGESTEIN GEHT.

Kooperation zwischen allen Ebenen und Verständnis für unterschiedliche Bedürfnisse sind die Basis für eine erfolgreiche Daseinsvorsorge in Stadt und Land.



Foto: shutterstock.com

Daseinsvorsorge:

ein gesamtgesellschaftliches Leitziel im Spiegel der Regionalentwicklung.

Grunddaseinsvorsorge ist ein Leitbild einer solidarischen Gesellschaft. Um dieses aufrecht zu erhalten, gilt es zum einen, die schon sichtbaren Bruchlinien innerhalb unserer Gesellschaft gut und auch selbstkritisch zu beobachten, sowie zum anderen, die Notwendigkeiten der Daseinsvorsorge an sich verändernde Rahmenbedingungen proaktiv anzupassen. Diese Rahmenbedingungen beschreibt die Regionalentwicklung, die als Querschnittsaufgabe darauf abzielt, verschiedene gesellschaftliche Aktivitäten und die daran orientierten Fachpolitiken bestmöglich aufeinander abzustimmen. Letztlich soll eine gesellschaftlich, wirtschaftlich oder ökologisch als wünschenswert angesehene Ordnung erreicht werden.

Wurde bis in die Anfänge der 1990er-Jahre ein Ausgleich regionaler Disparitäten gefordert, wird gegenwärtig von der Verbesserung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen mittels einer anzustrebenden Kohäsion gesprochen. Bestimmend hierbei sind die Moderation nachhaltiger Entwicklungsprozesse sowie das dehnbare Leitbild gleichwertiger Lebensbedingungen, denen eine entsprechende Daseinsvorsorge zu Grunde liegt.

Die noch amtierende Österreichische Bundesregierung bekennt sich in ihrem Arbeitsprogramm im Kapitel „Zukunft Ländlicher Raum“ dazu, „Die Lebens- und Wirtschaftsstandorte in ländlichen Regionen sind abzusichern und weiterzuentwickeln. Das Ziel ist, bei künftigen Entwicklungen ländlicher Räume besonderes Augenmerk darauf zu richten, Arbeit zu den Menschen zu bringen

sowie eine gleichwertige Daseinsvorsorge sicherzustellen.“ In Deutschland wird aktuell empfohlen, das Ziel der „Gleichwertigkeit“ als Staatsziel zu verankern, gleichzeitig jedoch ein „zeitgemäßes Verständnis der Daseinsvorsorge“ zu entwickeln.

Daseinsvorsorge versus Wettbewerb.

Daseinsvorsorge heute muss demnach auch in Konkurrenz zu einer wettbewerbsorientierten Regionalpolitik gesehen werden, wo starke Regionen – oft Städte – gefördert werden, um im globalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein. Auch gilt es, neue Rahmenbedingungen aufzunehmen. Daher müsste man sich eigentlich fragen: Wie ist es gesamtgesellschaftlich zu argumentieren, auch in jene Regionen „gleichwertig“ zu investieren, die von Abwanderung besonders betroffen sind? Denn unter dem Be-

griff der Daseinsvorsorge verbergen sich Steuerungsfragen und Steuermittel, die auch entsprechend sachlich wie politisch legitimiert werden müssen. Dementsprechend wird künftig die Aushandlung um eine Grunddaseinsvorsorge immerwährend am gesellschaftlichen Prüfstand stehen.

Stadt versus Land.

„Stadt und Land reicht euch die Hand!“ In diesem Punkt gibt es hierzulande Aufholbedarf, wobei das Verhältnis zwischen Stadt und Land nicht zuletzt im Kontext der Fragen nach Wettbewerb und Kohäsion reflektiert werden muss. Städte sind Knoten der Weltwirtschaft und tendenziell Wachstumsregionen. Und stärker als je zuvor leben wir heute in Verflechtungsregionen mit beidseitigen Abhängigkeiten. Diese zu organisieren und zu steuern, ist Aufgabe von Planung und Politik. Dabei

sind sämtliche Maßnahmen, die steuernd auf Raumentwicklung einwirken, stets kritisch zu beleuchten, und Steuerungsmaßnahmen, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden – etwa Wohnbauförderung, Pendlerpauschale, Ansiedlungspolitik, Parkraumbewirtschaftung oder Subventionen für den ÖPNV – gilt es immer wieder neu zu bewerten. Auch ein möglicher aufgabenorientierter Finanzausgleich muss im Kontext der Kooperation zwischen peripheren Regionen und Agglomerationsräumen neu bewertet werden, wenn Fragen zur Daseinsvorsorge anstehen.

Multilokalität versus räumliche Bindung.

Räumliche Bindungen haben sich in den letzten 25 Jahren stark verändert. Dafür sind Lebensstile und -zyklen sowie die Teilhabe an Ausbildungsmöglichkeiten und am Arbeitsmarkt verantwortlich. All dies fördert „Multilokalität“ – also ein Leben an unterschiedlichen Orten zur selben Zeit. In Österreich leben fast eine Million Menschen multilokal.

Auf diesen Trend reagieren wir bisher kreativ, wenn beispielsweise Handwerksbetriebe ihren Firmensitz in der ländlichen Peripherie pflegen, gleichzeitig jedoch für Montagearbeiten eine Wohnung im urbanen Raum fix für Montagearbeiter gemietet haben. Somit wird das Geschäft an zwei Orten gleichzeitig gemacht und der Standort auch in der Peripherie gesichert. Auf der anderen Seite ist diese Reaktion aber völlig unzureichend, und es bedarf eines neuen Umgangs mit „den Multilokalen“. Diese müssen für das Land als Herkunftsregion nicht für immer verloren sein, das Land muss jedoch Angebote formulieren. Es geht um eine Wertschätzung gegenüber einer unmittelbaren Lebenssituation. Die Aufgabe für ländlich periphere Regionen wäre eine

„Choreographie der Koexistenz“, über die sich dann auch leichter Angebote an temporär Abwesende formulieren lassen. Die Organisation sozialer Systeme am Herkunftsort mit Anschlussfähigkeit für Multilokale schafft Bindungen, die sich wiederum auf die Nutzung der Infrastruktur in ländlichen Regionen auswirken. Tritt hingegen ein Bindungsverlust zur Herkunftsregion ein, gehen Zusammenhänge verloren, die Entsolidarisierung schreitet voran und schließlich geht der gesellschaftliche Grundkonsens zu einer „Gleichwertigkeit“ verloren. Ländliche Räume müssen somit auch urbaner werden, um die Anschlussfähigkeit an Zentralräume sicherzustellen.

Rückbau versus Ausbau.

Rückbau bzw. Schrumpfung ist in Österreich bislang ein „No-Go“ im politischen Diskurs. Vor allem im direkten Vergleich mit Deutschland zeigt sich, dass das Thema Schrumpfung in Österreich noch nicht angekommen ist. Es geht darum, Schrumpfung in jenen Bereichen, wo sie irreversibel ist, proaktiv zu gestalten. Die Zeit, in der sich Nachbargemeinden mit Hallenbädern in Konkurrenz zueinander hochlizenzierten, ist zwar schon lange vorbei, dennoch bedarf es einer sensiblen Steuerung hinsichtlich der Implementierung von Infrastrukturmaßnahmen – vor allem jener, die auch kooperativ nutzbar sind.

Rückbau muss salonfähig werden, wo Alternativen fehlen. Die politischen Akteure benötigen dafür einen gesamtgesellschaftlichen Rückhalt. Auch bedarf es einerseits neuer Formen der Kommunikation, die bisherige Tabus zum Thema machen können, sowie andererseits eines konstruktiven Umgangs mit emotional hoch aufgeladenen Themen, die meist negativ besetzt sind. Deutlich wahrnehmbare – weil nachweisbare – Entwicklungen

müssen der Bevölkerung zugemutet und gemeinsam thematisiert werden. Dies entlastet dann auch im Bedarfsfall die Daseinsvorsorge, dort wo sie vielleicht in gewissen Bereichen gar nicht mehr benötigt wird.

Anspruch versus Wirklichkeit.

Gerade das Angebot in der Daseinsvorsorge ist ganz klar mit dem Konsum- bzw. Nutzungsverhalten der Menschen verbunden: „Geht keiner zum Wirt – dann geht er ein!“ Ähnliches gilt für Dienstleister und lokale/regionale Nahversorger. Tendiert das Einkaufsverhalten zum Einkaufszentrum auf der „grünen Wiese“, wird das innerörtliche Angebot verschwinden – mit oder ohne Aufschrei der Empörung. Auch Behördenwege werden sich zunehmend elektronisch erledigen lassen. Damit wird auch die Bürgernähe der Zukunft noch stärker digitalisiert sein. Zu überwindende Distanzen für selten nachgefragte Dienstleistungen und Angebote – medizinische und bildungsbezogene Grundversorgung ausgenommen – müssen in der Folge zumutbar sein.

Zukunftsorientierte Regional- aber auch Gemeindeentwicklung muss sich daher der kritischen Debatte zu Auslastung und Nachfrage stellen und – wie es Dorf- und Stadterneuerung generell vorsehen – die Bevölkerung zu Entscheidungen oder Eigenengagement motivieren.

Univ.-Prof. Martin Heintzel
Universität Wien, Institut für Geographie
und Regionalforschung



Foto: shutterstock.com

Daseinsvorsorge in Dorf und Stadt: auch eine Aufgabe für die Bevölkerung.

Daseinsvorsorge umschreibt landläufig die Bereitstellung öffentlicher Einrichtungen bzw. Dienstleistungen, um die Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu erfüllen: öffentlicher Verkehr, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Abfall- und Abwasserbeseitigung, Bildungs- und Kultureinrichtungen, medizinische Versorgung und Pflege oder Freizeitinfrastruktur. Gesellschaftliche Veränderungen, aber auch aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen geben Anlass, die Sicherstellung der Daseinsvorsorge in manchen Bereichen auf Modelle mit Bürgerbeteiligung zu stützen und dabei den Begriff der Daseinsvorsorge mit unterschiedlichen Ansprüchen an Lebensqualität zu koppeln.

z.B. Servus in Würrnitz



Foto: shutterstock.com

Demografische Entwicklung: Bevölkerung im Ort halten.



Foto: Marktgemeinde Rohendorf

Hochneukirchen-Gschaidt: klare Kriterien für Bleiben im Ort.

Als eine von drei Pilotgemeinden setzt sich Hochneukirchen-Gschaidt seit eineinhalb Jahren aktiv mit dem demografischen Wandel auseinander, um die Gemeinde als attraktiven Wohnort zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Bevölkerungsanalyse zu Beginn des Prozesses, durchgeführt von der Universität Wien, zeigt eine kontinuierlich sinkende Bevölkerungszahl in der Gemeinde, vor allem durch die Abwanderung der Jugend, die wegen ihrer Ausbildung oder besserer Chancen am Arbeitsmarkt in weniger peripheren Lagen wegzieht. Die Altersstruktur lässt eine leichte Überalterung erkennen, wobei im Ort Hochneukirchen eine geringfügig

höhere Altersstruktur vorliegt und in Streulagen vorwiegend Familien mit Kindern wohnhaft sind. Aufbauend auf diese Grundlagenerhebung wurde eine Arbeitsgruppe installiert, die zunächst Ziele erarbeitete bzw. Maßnahmen diskutierte und in der Folge zwei Fragebogenaktionen durchführte. Die Befragung der Gruppe 50+ verdeutlichte den dringenden Wunsch dieser Bevölkerungsgruppe, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben. Als Konsequenz beschäftigt sich die Gemeinde verstärkt mit dem Thema Barrierefreiheit und dem Angebot der bestehenden mobilen Dienste. Der hohe Rücklauf der jugendlichen Befragungsgruppe verweist auch auf das Interesse der Jugend, im Ort zu bleiben. Im Rahmen eines Planspiels

an der NNÖMS Hochneukirchen wurden Kriterien für einen Verbleib in der Gemeinde formuliert, wobei die meisten Wünsche durchaus realistisch und umsetzbar sind.

Dorfstetten: Identität durch gemeinsames Gestalten.

Auch in Dorfstetten beschäftigt man sich seit eineinhalb Jahren mit dem demografischen Wandel. Aufbauend auf den Ergebnissen der Befragungsaktion am Beginn sind bereits eine Reihe von Maßnahmen in Angriff genommen worden: Die Gruppe „Wanderwege“ kümmert sich um die Instandhaltung, Markierung und Pflege des Wanderwegenetzes, die Gruppe „Ausflugsziele“ betreut das Projekt „Landschaftsteich und

altes Handwerk“, die Gruppe „Bewusstseinsbildung“ setzt sich mit der Gestaltung des Dorfplatzes und der Positionierung von Dorfstetten als attraktive Wohn- und Freizeitgemeinde für Jung und Alt auseinander, und schließlich gibt es auch noch die Aktivitäten der Jugendgruppe. Die nächsten Schritte sind nun die weitere Attraktivierung der Wanderwege und die Stärkung der aktiven Vereins- und Jugendarbeit. In Bezug auf die demografische Entwicklung ist die Mitarbeit der DorfstettenerInnen

ausreichend gewidmeten Baugrundstücken war kaum eines verfügbar, ebenso zahlreiche Gebäudeleer- und -altbestände. Trotz dieser verfahrenen Situation wurde der Bedarf der Jugendlichen erhoben – unter anderem bei einem Planspiel, das zur Reflexion über den eigenen Ort einlud. Nach dieser Analyse richtete sich der Fokus auf die Bauland- bzw. Immobilienmobilisierung, um eine Basis für jene zu schaffen, die im Ort bleiben wollen. Nach langen Gesprächen mit ImmobilienbesitzerInnen durch Bürgermeister Franz Schneider, der

und Großeltern entwickelt. Durch die intensive Nutzung des neu errichteten Kinderspielplatzes entstand in mehreren Gesprächsrunden mit allen Bevölkerungsgruppen die Idee, den Spielplatz um einen Treffpunkt für alle Generationen zu erweitern. Daher wurden nach intensiven Planungsarbeiten in mehr als tausend ehrenamtlichen Arbeitsstunden ein großzügiger Pavillon, Spieleinrichtungen für alle Altersgruppen und sanitäre Anlagen errichtet. Darüber hinaus entstanden während der Projektumsetzung zahlreiche neue Freundschaften und eine gute Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen.



Fotos: NÖ Regional GmbH

besonders wichtig, um einer drohenden Abwanderung entgegen zu wirken, denn: Wer mittut, bleibt.

Großriedenthal: erfolgreiche Mobilisierung für neuen Wohnraum.

Großriedenthal in der Weinregion Wagram hat ebenfalls seit Jahren mit einer stagnierenden Bevölkerungsentwicklung zu kämpfen. Der Abgleich der Diskussionen in der eigens eingerichteten Arbeitsgruppe mit den Ergebnissen einer Befragung unter der jungen Bevölkerung machte schließlich deutlich, was schon vermutet worden war: Seit Jahren sahen sich die Jungen zum Ausweichen in die umliegenden Gemeinden veranlasst, um sich eine Bleibe zum Wohnen zu schaffen. Von den

die Immobilienmobilisierung als Chef-sache versteht, konnte die Gemeinde schlussendlich ein ausreichend großes Grundstück mitten im Ort mit abbruchreifem Baubestand erwerben. Nach Anpassung der Flächenwidmung für dieses Grundstück stand der Planung einer Wohnhausanlage mit 53 Wohneinheiten sowie von fünf neuen Reihenhäusern nichts mehr im Wege. Der Spatenstich erfolgte im Sommer.

Rohrendorf: Platz der Generationen für gemeinsames Leben im Ort.

Im Ortszentrum von Rohrendorf hat sich seit der Eröffnung des Kinderspielplatzes „Maximundus“ eine generationenübergreifende Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche sowie deren Eltern

Harmannsdorf: „SERVUS“ im Sozialzentrum Würnitz.

Wo kann man sich im Alter zwanglos mit alten Freunden treffen, um zu plaudern und Kaffee zu trinken, sich zu informieren oder gemeinsam aktiv zu sein? In Würnitz hat man dafür eine gute Lösung gefunden. Durch den Umbau des Pfarrhofs entstand mit dem „SERVUS“-Sozialzentrum ein Treffpunkt für die älteren BewohnerInnen des Ortes, der seit der offiziellen Eröffnung im September 2010 regelmäßig in Betrieb ist. An drei Tagen pro Woche ist geöffnet, fallweise ergänzt durch ein abendliches „Generationenprogramm“ mit Filmen, Vorträgen und Ausflügen für Jung und Alt. Der Garten wird nach einer Umgestaltung ebenfalls in die Aktivitäten miteinbezogen, etwa für Open-Air-Konzerte, Flohmärkte und den alljährlichen „SERVUS-Heurigen“. Die „SERVUS Nachrichten“ informieren regelmäßig über die kommenden Angebote. Je nach Programm besuchen bis zu 15 SeniorInnen aus Würnitz und Umgebung an den offenen Nachmittagen das Sozialzentrum, das von freiwillig tätigen Vereinsmitgliedern betreut wird. Das engagierte und verlässliche Team erhält durch den guten Besuch zusätzliche Motivation.

z.B. Küssen im Weinviertel



Foto: shutterstock.com

Soziales/Integration/Jugend: Bedürfnisse aller Generationen wahrnehmen.



Foto: pixabay

Reichenau an der Rax: Generationendialog in der „Leselaube“.

Seit Anfang 2016 nimmt Reichenau an der Rax am Audit „familienfreundliche Gemeinde“ teil und hat seitdem in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung zahlreiche Ideen dazu entwickelt. Eine davon – das Projekt Generationendialog „Leselaube“ – wurde Ende Juni im Rahmen der diesjährigen Kommunalmesse mit dem den 2. Preis des 1. Österreichspreises „Gemeinden für Familien“

ausgezeichnet. Die „Leselaube“ zielt auf das Miteinander von Jung und Alt und damit auf den Dialog zwischen den Generationen. Die ältere Generation liest dabei ausgewählte und aufbereitete Texte bzw. Geschichten für Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren vor. Die Kinder sind begeistert und stellen viele Fragen, woraus wertvolle Dialoge entstehen. Dieser Austausch wurde mit viel Engagement und beachtlicher schauspielerischer Leistung umgesetzt.

Vernetzung im Mostviertel: JugendgemeinderätInnen unterstützen.

Frischen Wind gibt es für die Jugendarbeit in drei Kleinregionen: 17 Gemeinden des östlichen Mostviertels wollen Jugend-Initiativen sowie Jugend-GemeinderätInnen in ihrer Arbeit bestmöglich unterstützen und luden gemeinsam mit der NÖ. Regional.GmbH im Frühjahr zum Info-Abend. „Jugendarbeit ist herausfordernd und sehr spannend. Alles, was

man in die Jugend investiert – Zeit, Arbeit und Geld – ist eine gute Investition in die Zukunft der Gemeinde“, zeigten sich die Bürgermeister einig über die Bedeutung ihrer Jugend-GemeinderätInnen. Neben dem Austausch untereinander lieferte dieses Treffen auch wertvolle Fach-Informationen: Die JUGEND:INFO NÖ informierte insbesondere über die Möglichkeiten, finanzielle oder organisatorische Unterstützung für Jugendprojekte zu erhalten. Die Jugendberatung des NÖ Bildungs- und Heimatwerks stellte unter anderem den Service „Jugend-Coaching für Gemeinden“ vor – eine Beratung

Soziale Inklusionsforschung“ der FH St. Pölten Forschungs GmbH die „Lebenswelten junger Menschen im Pielachtal“ in einer umfassenden Jugendstudie. Im Vordergrund steht der persönliche Kontakt mit den Jugendlichen, um so herauszufinden, wo sich die Jugendlichen im öffentlichen Raum aufhalten, welche Jugendgruppierungen es im Pielachtal gibt, ob sogenannte Gefährdungslagen wie etwa Sucht bestehen oder was sich die Jugendlichen für ihre Region wünschen. Entsprechende Perspektiven für Jugendliche aufzuzeigen, wird ebenso Teil der Studie sein wie geeignete Stakeholder und

Monat maximal vier Gutscheine im Wert von je 5 Euro zum Preis von 2,50 Euro in ihrem Gemeindeamt erwerben und bei einem der vier Partner-Taxibetriebe einlösen.

Zwei Veranstaltungsreihen zielen andererseits vor allem auf das Miteinander der Bevölkerung und ein gemeindeübergreifendes „WIR-Gefühl“: Das Angebot von „Kleinregion aktiv“ wendet sich an die älteren Menschen in der Region und umfasst Einladungen zu Vorträgen, Workshops, Ausflügen oder auch zu einem Tarock-Kurs. Hingegen ist die Veranstaltungsreihe „Kleinregion Junior“ ein Projekt für die jüngsten BewohnerInnen der Kleinregion, das zu Erfahrungsaustausch und Vernetzung unter den Eltern beitragen soll. Auf dem Programm stehen etwa Rückbildungsgymnastik und Beratungen zu verschiedenen zielgruppenbezogenen Themen. Die beiden Veranstaltungsreihen finden abwechselnd in den neun Gemeinden der Kleinregion statt.



Foto: Lea Maria Linhart



Foto: Kleinregion Waldviertler StadtLand



Foto: Marktgemeinde Reichenau

und Prozessbegleitung für Gemeinden bei allen Themen der Jugendarbeit, etwa wenn es um Jugendbeteiligung, Suchtprävention oder Fragen der mobilen Jugendbetreuung geht. Das Vernetzungstreffen stieß auf reges Interesse unter den JugendgemeinderätInnen und soll daher im Herbst eine Fortsetzung finden.

Kleinregion Pielachtal: Sozialraumanalyse mit Fokus Jugend.

Im Herbst 2017 starten alle acht Gemeinden der Kleinregion Pielachtal ein Pilotprojekt, bei dem die Jugendlichen der Region im Mittelpunkt stehen. Innerhalb eines Jahres analysieren ExpertInnen des „Ilse Arit Instituts für

allgemeine Ressourcen zu identifizieren, auf die für eine allgemeine Präventionsarbeit für Jugendliche zurückgegriffen werden kann.

Kleinregion Waldviertler StadtLand: Angebote für Jung und Alt.

Seit Beginn des Jahres 2017 gibt es mit dem „Jugendtaxi“ in der Kleinregion Waldviertler StadtLand eine kostengünstige Alternative zum ehemaligen Discobus, die dafür sorgt, die Jugendlichen von Zeltfesten und Partys sicher und flexibel wieder nach Hause zu bringen. Alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die einen Hauptwohnsitz in einer der Kleinregionsgemeinden haben, können pro

Sulz im Weinviertel: „Kissing Points“ für gefühlvollen Umgang miteinander.

Küssen tut doch jeder gerne! Das dachten sich wohl die Mitglieder jenes Teams, das im Zuge des Gemeinde21-Prozesses in den Katastralgemeinden von Sulz im Weinviertel (Obersulz, Niedersulz, Erdpreß und Nexing) jeweils zwei „Kissing Points“ installierten. An acht landschaftlich äußerst reizvollen Punkten werden einander besonders verbundene Menschen eingeladen, sich zu küssen und das auch fotografisch festzuhalten. Denn oft werden gerade die Besonderheiten in der eigenen Umwelt im Alltag übersehen oder als selbstverständlich hingenommen. Mit Rosenbüschen markiert, sollen diese Plätze ein Bewusstsein für die Schönheit des eigenen Dorfes schaffen – und natürlich auch dabei helfen, ein wenig mehr Zärtlichkeit in die Welt zu bringen.

z.B. Bildung und Spaß im ABS-Café

Foto: shutterstock.com



Versorgung/Prävention: Gesundheit und Hilfe mit Eigenregie.



Foto: shutterstock.com

Hernstein: lokale Genüsse aus dem Dorfkastl.

Bereits am Beginn des Dorferneuerungsprozesses in der Gemeinde Hernstein wurde die Idee geboren, örtliche ProduzentInnen und NahversorgerInnen zusammenzuspannen. Daraus entstand das „Hernsteiner Dorfkastl“. Unter dem Motto „Daheim genießen“ werden lokale Schmankerl bei den NahversorgerInnen sowie im Seminarhotel Schloss Hernstein zum Verkauf angeboten. Die passenden Regale wurden aus Föhrenholz gefertigt, da sich der Ort sehr mit dem Thema Pecherei identifiziert. Die Produktpalette spiegelt die Vielfalt

der Gemeinde wider: gesunde Säfte, herzhafter Most, kräftiger Schnaps, feine Wurstwaren und hausgemachte Marmeladen, aber auch informative Sachbücher, spannende Krimis und Jazz-CDs. Das „Dorfkastl“ verbessert nicht nur die Nahversorgung, sondern erhöht auch die Kundenfrequenz in den Geschäften und bietet den bäuerlichen ProduzentInnen eine einfache Vermarktungsmöglichkeit für ihre hochwertigen Produkte.

Reinsberg: Krankenbetten und Essensgeschirr

Der Arbeitskreis Generationen entwickelte im Rahmen des Dorferneu-

erungsprozesses in Reinsberg einige Maßnahmen, um der Reinsberger Bevölkerung im Krankheitsfall eine bessere Betreuung zukommen zu lassen. Zunächst wurden zwei Krankenbetten angekauft, die über die Pfarrcaritas bei Bedarf kostenlos an alle BürgerInnen verliehen werden. Da die Nachfrage nach Kranken- bzw. Pflegebetten immer mehr ansteigt, kommt das Angebot entsprechend gut bei der Bevölkerung an. Außerdem angekauft wurden Geschirrgarnituren, die für „Essen auf Räder“ verwendet werden. Der ansässige Wirt kocht das Essen auf Bestellung, die Auslieferung erfolgt

über ehrenamtliche Personen. Der Dienst wurde in Reinsberg noch nicht oft benötigt, da die Versorgung durch Familienangehörige gut gegeben ist, allerdings wird das Angebot von den Nachbargemeinden Gresten und Steinakirchen gerne genutzt.

Kleinregion Pielachtal: Suchtvorbeugung wird zur Gesundheitsförderung.

Seit 2013 läuft in den acht Gemeinden der Kleinregion Pielachtal das Projekt „Suchtprävention Pielachtal“. Dabei geht es einerseits um Bewusstseinsbildung, damit Sucht tatsächlich als Erkrankung verstanden

ausgeschenkt werden oder es den Leitfaden „Feste feiern und genießen“ gibt. Aktuelle Beispiele für die Aufklärungsarbeit sind die Bewerbung der diesjährigen „Dialogwoche Alkohol“ oder des Weltnichtrauchertags am 31. Mai 2017. Um den Stellenwert des Projekts in der kleinregionalen Arbeit noch zu forcieren, wird es um die Dimension „Gesundheitsförderung“ erweitert und ab sofort auch so titulierte.

Kleinregion Waldviertler Kern- land: Familie im ABS-Café.

Austausch, Bildung und Spaß heißt es im ABS-Café, und zwar für

auch die Möglichkeit zu Einzelgesprächen. Das ABS-Café findet einmal im Monat in ausgewählten Kernland-Gemeinden statt und ist terminlich an die Elternberatung des Landes NÖ gebunden.

Gänserndorf: Volksgesundheit im Workout-Park.

„Calisthenics“ beschreibt eine Form des körperlichen Trainings, das eine Reihe von einfachen, oft rhythmischen Bewegungen beinhaltet und für die nur das eigene Körpergewicht genutzt wird. Die entsprechenden Outdoor-Fitnessgeräte sind üblicherweise auf Freiflächen und



Foto: Gemeinde Hernstein



Foto: pixabay



Foto: Stadtgemeinde Gänserndorf



Foto: Arge Frauen Vernetzen



Foto: Gemeinde Reinsberg

wird, andererseits aber auch um Vorbeugung und verschiedenste Ursachen. Sucht kann durch Substanzen wie Alkohol, Nikotin oder Medikamente entstehen oder durch Verhaltensweisen wie Computer- oder Glücksspiel, aber auch Einkaufen. Suchtfaktor Nr. 1 ist in Österreich noch immer der Alkohol, auch Zigaretten stehen ganz oben auf der Liste. Die Kleinregion Pielachtal setzt seit Jahren unterschiedlichste niederschwellige Aktivitäten und Maßnahmen zur Suchtvorbeugung. Sei es, dass die Kirchberghalle jetzt rauchfrei ist, alkoholfreie Getränke bei Feuerwehrfesten billiger als alkoholische sind und teilweise sogar gratis

die ganze Familie. Das ABS-Café im Waldviertler Kernland bietet vorrangig Eltern und Großeltern regelmäßig Raum zum Vernetzen und familienzuspezifischen Informationsaustausch, während die Kleinen in kindgerechter Umgebung spielen. Erste Hilfe-Kurse und Baby massagen stehen genauso auf dem Programm wie diverse Beratungen zum Thema Kinderbetreuungsgeld und Weiterbildung. Das Angebot umfasst alle Themen, die das Leben einer Familie erleichtern. Zu jedem Termin werden ExpertInnen von verschiedenen Institutionen eingeladen, die ein Thema praxisnah aufbereiten und im Anschluss in der Gruppe diskutieren, meistens gibt es

Anlagen im öffentlichen Raum aufgestellt, so auch in Gänserndorf neben dem Bahngelände. Zur Verfügung stehen etwa ein Klimmzugturm, eine Dipstation, eine Sprossenwand, eine Liegestützkombination und Übungsbänke. Begonnen hat alles mit dem Wunsch einer großen Gruppe von Jugendlichen, und nach einer breit angelegten Unterschriftenaktion war klar, dass von einer vielfachen Nutzung ausgegangen werden konnte. Daher wurde der neue Workout-Park in verkehrsberuhigter Lage nahe der Schulen rasch umgesetzt und wird seither als kostenloses Angebot für alle, die etwas für ihre Gesundheit tun wollen, geschätzt.

z.B. „Small talks“ in Allentsteig



Foto: shutterstock.com

Bildung: gegenseitig Wissen in vielen Formen vermitteln.



Foto: Stadtgemeinde Mistelbach

Bad Vöslau: Geschichte sichtbar machen.

Bis vor wenigen Jahren hat in Bad Vöslau, Gainfarn und Großau keine umfassende Auseinandersetzung mit dem dunklen Kapitel des Nationalsozialismus stattgefunden. Das änderte sich erst 2015 mit dem Projekt „Geschichte sichtbar machen“, mit dem der entsprechende Arbeitskreis im Jahr zuvor beim Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung gewonnen hatte. Inhalt des Projekts war nicht nur die Aufarbeitung des Zeitbereichs 1938–1945 in der Stadt Bad Vöslau, sondern auch die Anleitung der BürgerInnen,

sich mittels gezielter Recherche aktiv mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen. Auch die beiden Historiker Gregor Brezina und Dominik Zgierski recherchierten und stellten ihre Ergebnisse für die interaktive Webseite des Stadtmuseums sowie für ein Buch zur Verfügung. In zwei Spezialworkshops für Jugendliche ging es zudem um die Bildung von Medienkompetenz speziell zum Thema „Propaganda, Nationalismus und Rassismus“. Ein historisch orientierter Spaziergang bildete die Basis für die zukünftige Installation von Erinnerungsplätzen.

Reinsberg: Computercoaching zwischen den Generationen.

Die Gemeinde Reinsberg hat gemeinsam mit dem Arbeitskreis Generationen im Zuge vom „Wochateun“ (Woche teilen) bereits in zwei Durchläufen Computerkurse für ältere Menschen angeboten. Die Kurse werden von PC-versierten Jugendlichen in gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen in den Gemeinderäumlichkeiten abgehalten. Während des Kurses werden zwei bis drei SeniorInnen von je einem Jugendlichen am PC begleitet. Beim zweiten Durchgang war sogar eine Einzelbetreuung und damit das

Eingehen auf die individuellen Interessen der lernenden Person möglich. Neben der allgemeinen Handhabung von Programmen (Windows Office, Internet Explorer, Windows Explorer) sowie der Nutzung von Amazon, Willhaben und Outlook wurde auch die Verwendung von Google-Suche, Fotobuch und WhatsApp behandelt. Bereits nach dem ersten Durchlauf war ein rapider Entwicklungsschub bei den teilnehmenden Personen bemerkbar, denn beim zweiten Durchlauf

Foto: NÖ.Regional.GmbH



Foto: Stadtgemeinde Bad Vöslau

hatten fast alle teilnehmenden Personen bereits einen eigenen oder einen neuen Laptop und waren über E-Mail gut untereinander vernetzt.

Diplomarbetsbörse: Wenn Bildung auf der Börse gehandelt wird.

Gemeinden, Vereine und andere Akteure in Niederösterreich werden für ihre Themeninvestition auf der „Diplomarbetsbörse Regionalentwicklung“ (www.diplomarbetsboerse.info) reichlich belohnt. Die eingebrachten Themen werden an Fachhochschulen oder Universitäten in Österreich vermittelt, wo sich Studierende in ihrer Abschlussarbeit mit der jeweiligen Fragestellung auseinandersetzen und realistische

Handlungsempfehlungen für den Verein erarbeiten – und das um wenig Geld (maximal 500 Euro). Die „Diplomarbetsbörse Regionalentwicklung“ ist ein LEADER-Kooperationsprojekt der LEADER-Regionen Donau NÖ-Mitte, Kampstal, NÖ Süd, Römerland-Carnuntum, Wachau-Dunkelsteinerwald und Weinviertel-Manhartsberg, das Projektmanagement läuft über die NÖ.Regional.GmbH. Das exklusive, kostenlose Projektservice inklusive aktiver Themenvermittlung kann ausschließlich

Foto: Gemeinde Reinsberg



Foto: LEADER-NÖ-Süd

von Akteuren aus diesen LEADER-Regionen in Anspruch genommen werden. Für alle anderen kostet das Online-Stellen des Themas 36 Euro, und es gibt kein Projektservice. Für die Studierenden ist der Besuch der Diplomarbetsbörse gratis.

Allentsteig: „Small talks“ auf Multimediabasis.

„75 Jahre Lichtspiel (Kino) Allentsteig“ waren im November 2013 bzw. im Jänner 2014 der passende Rahmen für die Multimediaworkshop-Reihe „Small talks“ zu den Themen „Film und Schnitt“ sowie „Ton und Visuals“. Die Workshop-Reihe war Teil einer Kooperation zwischen dem Waldviertel und der tschechischen Nachbarregion Vysočina und hatte zum Ziel, beson-

ders Mädchen und junge Frauen in den männerdominierten Berufen der Filmbranche zu fördern. Insgesamt nahmen sechzehn Jugendliche, darunter zehn Mädchen, aus Österreich und Tschechien teil. Am ersten Wochenende lernten die TeilnehmerInnen einiges über Video-dreh und Kameraführung bis hin zu Schnitt und Nachbearbeitung. Am zweiten Wochenende folgten erste Hands-On-Erfahrungen mit dem Aufnehmen von Bild und Ton durch die Kamera und der Nachbearbeitung des Materials. Besonderer Schwerpunkt lag auf der Bearbeitung von Sound und Musik für Film- und Videoproduktionen sowie von Bildmaterial zu sogenannten „Live-Visuals“. In den Workshops wurde besonderer Wert auf die praktische Umsetzung gelegt, um die TeilnehmerInnen zum selbständigen Experimentieren mit verschiedenen Stilen und Formaten zu ermutigen.

Mistelbach: „Fernsprech“-Bücherbox.

Einer alten Telefonzelle in der Stadtgemeinde Mistelbach wurde neues Leben eingehaucht, indem sie zu einem offenen Bücher-schrank umfunktioniert wurde. Die Idee dazu wurde bei den monatlichen Stadterneuerungs-Stammtischen geboren. Als öffentlicher Schrank kann die Telefonzelle jederzeit, anonym, kostenlos und ohne jegliche Formalitäten dazu genutzt werden, Bücher zum Tausch aufzubewahren oder zur Mitnahme anzubieten. Der geeignete Ort fand sich am Conrad-Hötzendorf-Platz, und nach dem Beschluss im Gemeinderat ging das Projekt schnell in die Umsetzungsphase. Mittlerweile gilt es als ein Erfolgsmodell intensiver Bürgerbeteiligung – und zwar so erfolgreich, dass bereits eine zweite Bücherbox im Bereich der Grünen Straße eröffnet werden konnte.

z.B. Essbares Kornenburg



Foto: shutterstock.com

Naherholung/Freizeit/Kultur: vielseitige Interessen bedienen.



Foto: Stadtgemeinde Tulln-Pirkerl

Hennersdorf: Kultur und Identität auf wirtschaftlicher Basis.

Hennersdorf bzw. die Identität seiner BürgerInnen wird seit 1850 durch die Ziegelindustrie geprägt, wie die Darstellung im Gemeindewappen zeigt. Dementsprechend groß war die Freude über die Erweiterung des Kulturwanderpfades in Zusammenarbeit mit der Firma Wienerberger, dem weltgrößten Ziegelproduzenten. An der Realisation der neuen Schautafeln, die die Geschichte der Ziegelwerke in Hennersdorf und die heute kaum noch vorstellbare triste Lage der ersten Ziegelarbeiter beschreiben,

waren neben der Gemeinde auch zahlreiche freiwillig mitwirkende HennersdorferInnen beteiligt. Nach der feierlichen Eröffnung erhielten die mehr als 100 Gäste bei einer Werksführung noch einen individuellen Einblick in die Produktion der „High-tech“-Ziegel.

Raxendorf: barrierefreie Aussicht in Braunnegg.

Anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 2017 in Pöggstall setzte der Dorferneuerungsverein Raxendorf die Idee einer barrierefreien Aussichtsplattform in

Braunnegg um. Die Plattform wurde beim Sportplatz am Gipfel der „Wiegenhalt“, dem höchsten Punkt der Gemeinde, auf 911 Meter Seehöhe errichtet. Aufgrund ihrer geringen Steigung von sechs Prozent ist sie auch mit einem Rollstuhl befahrbar. Durch das enorme ehrenamtliche Engagement vieler BürgerInnen sind nicht nur die Menschen zusammengewachsen, es konnten auch zusätzliche Ideen rund um die Plattform realisiert werden – beispielsweise ein Brunnen aus Holz, Riesenkugeln aus Weiden und ein Gipfelhäuschen mit Fernrohr. Außerdem soll in naher

Zukunft mit Schaustücken rund um „Ritter Jörg“ und den ehemaligen Skilift auf die Geschichte des Ortes eingegangen werden. Die Sehenswürdigkeit an dem sagenumwobenen Platz hat bereits viele BesucherInnen angelockt.

Tulln: vielseitige Wohlfühlzone Donaulände.

Unter dem Slogan „Stadt des Miteinanders“ gestaltet die Stadtgemeinde Tulln öffentliche Räume bewusst so, dass diese zum Verweilen einladen und zur aktiven gemeinschaftlichen Nutzung anregen. Ein ansprechendes Ambiente soll positive

wertvollen Holz-Verbundwerkstoff hergestellt, der überwiegend aus recycelter Zellulose besteht. Die Donaulände ist nun noch mehr zur Wohlfühlzone geworden, wie die große Zahl der Gäste bestätigt. Das Donaulände-Spektakel, eigens 2016 von der Stadtgemeinde und dem Künstler Netzwerk „Kunstwerkstatt Tulln“ initiiert, verwandelte den Ort Anfang Juli zur Spiel-, Kunst- und Genusszone.

Pölla: zwischen den Zeiten im Klangraum Dobra.

Der Verein „Pölla Aktiv“ hat die Burgruine seit 1996 von der Windhag Stipendienstiftung gepachtet

Mittelalter-Feste und Hochzeiten statt. Dass die Glanzzeit der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Burg noch lange nicht vorbei ist, beweist etwa seit vielen Jahren das österreichweit einzigartige Festivalerlebnis „Klangraum Dobra“. An drei Tagen im Jahr setzen sich renommierte Literaten, bekannte Schauspieler und Musik- sowie Literaturwissenschaftler mit der Kunst des frühen Mittelalters auseinander. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen damals und heute, das Mittelalter in Raum, Wort und Klang wird allgegenwärtig. 2017 bereicherten etwa Größen wie Peter Simonischek, Karl Markovics, Karl Köhlmeier, Brigitte Karner und das Ensemble Leones unter der Leitung von Marc Lewon dieses kulturelle Highlight.

Korneuburg: Gemeinschaftsgarten „Essbare Stadt“.

In Korneuburg laden immer mehr Hochbeete und Beerensträucher zum Kosten und Naschen verschiedenster Obst- und Gemüsesorten ein. Seit dem Start des Projekts „Essbare Stadt“ vor drei Jahren hegen und pflegen naturliebende KorneuburgerInnen die Kräuter-, Obst- und Gemüsepflanzen an den verschiedenen Standorten rund um das Stadtzentrum. Das ursprüngliche Ziel, bis zu 15 Hochbeete im öffentlichen Raum bereitzustellen, ist längst übertroffen, sodass sich die KorneuburgerInnen bereits über mehr als 20 Anbau- und Erntemöglichkeiten freuen können. Seit kurzem gibt es auch so genannte Themenhochbeete, etwa die Bauernsalatkiste, die Forscherkiste, Kräuter der Provence oder Potpourris mit klingenden Namen wie zum Beispiel „Augenweide“. Zusätzlich zu den Beeten gibt es auch in Korneuburgs Kindergärten eine Kräuterspirale und mehrere Kartoffelpyramiden, die sogar von den Kleinsten mitbetreut werden.

Foto: Artograph Robert Müller



Foto: NÖ.Regional.GmbH



Foto: Stadtgemeinde Korneuburg



Foto: Johann Müllner

Begegnungen und das harmonische Zusammenleben der Menschen in der Stadt fördern. Die Donaulände zwischen Donaubühne und Wasserpark unweit des Stadtzentrums ist eine dieser einladenden Freizeit-oasen. Rechtzeitig vor dem Sommer wurden zwei neu gestaltete Picknick-Wiesen samt beschatteten Sitzgelegenheiten und die neue Wassertreppe fertig gestellt. Besonders die Liegetreppe hat es in sich, birgt sie doch eine technologische Innovation „made in Tulln“: Der Belag der Sitz- und Liegestufen wurde mit einem am IFA Tulln entwickelten, ökologisch

und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. In mehreren Sanierungsphasen wurde die auf einer malerischen Halbinsel am Dobra-Stausee gelegene Ruine ausgebaut und ist beliebtes Ausflugsziel sowie Veranstaltungskulisse. Um die BesucherInnen vor Schlechtwetter zu schützen und die Saison zu verlängern, wurde 2009 ein Veranstaltungsraum mit Küche und Sanitärbereich im nordöstlichen Teil der Ruine errichtet. In diesen Räumlichkeiten vor der Kulisse der alten Gemäuer, Kellergewölbe und Türme finden unter anderem Kultur-Events,

z.B. Rad- und Wanderparadies Pöysdorf

Foto: shutterstock.com



Beteiligung: aus Visionen gemeinsame Perspektiven machen.



Fotos: NÖ.Regional.GmbH

Mödling: gemeinsame Planung der Freifläche „Fliegenspitz“.

Da bereits im Rahmen des Stadterneuerungsprojekts „Quartiersmanagement“ der Wunsch nach einem partizipativen Planungsprozess mit aktiver Einbindung der örtlichen Bevölkerung deklariert wurde und mit den Baumaßnahmen im Mödliner Stadterweiterungsgebiet „Neusiedlerviertel“ neue Verkehrsführungen sowie andere städtebauliche Maßnahmen in den angrenzenden Straßenzügen einhergehen, hat sich die Stadtgemeinde Mödling zu einem solchen partizipativen Planungsprozess entschlossen. Teil davon ist auch die Neuplanung des sogenannten „Fliegenspitzes“, wie der innerörtliche Freiraum in diesem

Bereich heißt. Zunächst wurden die Wünsche der Bevölkerung in der Online-Umfrage „Gestaltung des neuen Platzes am Fliegenspitz“ erhoben, danach fand Anfang April der erste „Infotisch“ statt, bei dem zahlreiche direkte AnrainerInnen die Gelegenheit zum Gespräch mit den ProjektbegleiterInnen nutzten. Die Ergebnisse wurden in zwei Planungsentwürfen verarbeitet und in einer Fragebogenaktion wieder in Umlauf gebracht. Die repräsentativen Ergebnisse wurden neuerlich vor Ort reflektiert und dienen nun als Grundlage für die Überarbeitung der Entwürfe. Mit dieser Projektion setzt die Stadtgemeinde Mödling ihren bemühten Weg partizipativer Projektentwicklungen wegweisend fort.



Oed: spezieller Stundenlohn für fleißige Vereine.

In Oed herrschte in den vergangenen Monaten reges Baustellen-Treiben: Der Sturmhof wurde revitalisiert und soll dem Ortskern einen kräftigen Impuls verschaffen. Neben einer Zahnarztordination, mehreren Wirtschafts- und Dienstleistungsbetrieben, einem Bankomaten und einer modernen Post-Selbstbedienungsstation soll spätestens ab Mai 2018 auch der neue „Sturmsaal“ mit 150 Sitzplätzen und barrierefreiem Zugang zur Verfügung stehen, und unter dem Motto „Viele Hände, schnelles Ende“ ist die Fertigstellung auch bereits in Sichtweite. Mit dem Vorsatz „Es soll ein Saal der Oeder werden“, bat Bürgermeisterin Michaela

Hinterholzer 2016 die ortsansässigen Vereine um Unterstützung bei Ausbau und Gestaltung. Zahlreiche freiwillige HelferInnen folgten dem Aufruf der Ortschefin, sodass von der Pflasterung des Innenhofs bis hin zum Ausmalen vieles durch die Mitarbeit Freiwilliger geschafft wurde. Die investierte Zeit lohnt sich für die Vereine, denn Vereinsmitgliedern, die mithelfen, werden Stunden gut geschrieben. In der Folge können dann später die Vereine in diesem Ausmaß den Gemeindsaal kostenlos nutzen.

Markersdorf-Haindorf: Volksschulkinder zeigen Kompetenz bei Planspiel.

Die Marktgemeinde Markersdorf-Haindorf beschäftigt sich seit längerem

plätzchen, bauten mit Bausteinen und ergänzten mit Stiften auf darübergelegtem Transparentpapier, was sich nicht bauen ließ. Die Überlegungen der 16 Kinder waren fundiert und aus ihrer Lebens- und Bedürfnislage heraus formuliert. Wasser, Schatten von Bäumen und Spielmöglichkeiten zählten zu den meistgenannten Elementen.

Neues Leben in alten Mauern: Leerstand gemeinsam bekämpfen.

Der Ortskern ist das Herzstück jeder Gemeinde. Finden sich mehrere leer stehende Gebäude im Zentrum, entsteht ein verlassener Eindruck. Allerdings verleihen die gute Lage und oftmals eine schöne, traditionelle Bauweise diesen Gebäuden vieler-

typischen Eigenschaften, aber auch das Wissen, die Wünsche und die Bedürfnisse von EigentümerInnen und ortsansässigen Beteiligten eine große Rolle. In zwei Workshops wurden die Entwürfe diskutiert und hinsichtlich baulicher bzw. finanzieller Umsetzbarkeit reflektiert. Die Ergebnisse fließen in den Planungsprozess zurück.

Poysdorf: gemeinsame Vision für die Zeit danach.

Mit 2017 endet durch die Fertigstellung der Autobahn A5 die Transitbelastung für die idyllische Weinstadt Poysdorf im nordöstlichen Weinviertel. Seit Ende 2015 ist der Arbeitskreis „Poysdorf 2025“ im Rahmen der Stadterneuerung intensiv damit beschäftigt, Poysdorf optimal auf diese Veränderungen auszurichten

und gemeinsam mit der gesamten Bevölkerung ein klares Profil des verkehrsberuhigten Zielortes zu entwickeln. So entstand die „Vision Poysdorf“, eine unabhängige und überparteiliche Initiative, die auf enge Abstimmung mit der Gemeindeführung intensive Vernetzung mit Vereinen, Institutionen und Wirt-



Foto: Stadtgemeinde Modling

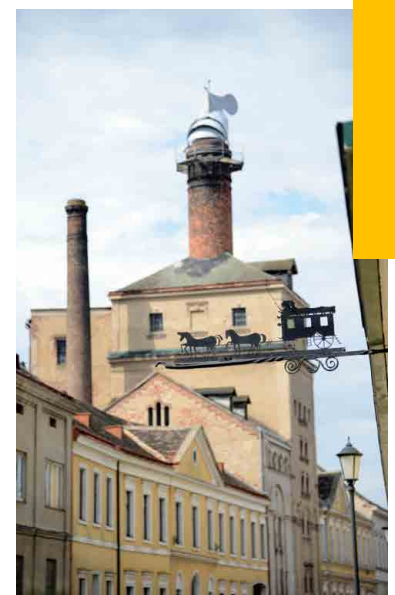
im Rahmen des Pilotprozesses „ZentrumsEntwicklung“ mit der Neugestaltung ihres Ortskerns. Das Herz des Ortes soll zum Begegnungsort für alle Bevölkerungsgruppen werden und somit auch zum Wohlfühlplatz der Kinder. Deshalb erhielt die 3b-Klasse der Volksschule Markersdorf die Einladung, sich im Rahmen eines Planspiels Gedanken über das Ortszentrum zu machen. Gemeinsam mit Regionalberaterin Monika Heindl (NÖ.Regional.GmbH) näherten sich die Kinder aus der Vogelperspektive dem Katasterplanausschnitt des Planungsareals rund um das heutige Gemeindeamt, das durch Gebäudeabriss für eine umfassende Veränderung geöffnet werden soll. Sie zeichneten ihren Schulweg ein, markierten ihr Lieblings-



Foto: NÖ.Regional.GmbH

sprechende Potentiale. Unter dem Motto „Neues Leben in alten Mauern“ haben sich die sechs Gemeinden Langenlois, Maria Lanzendorf, Markt Piesting, Meiseldorf, Reingers und Waidhofen an der Thaya mit der Universität für Bodenkultur Wien, der NÖ.Regional.GmbH sowie Vertretern der Raiffeisenbankfilialen NÖ und einigen Architekten zusammengeslossen, um neue Nutzungsmöglichkeiten zu entwickeln und leer stehenden Gebäuden im Zentrum neues Leben einzuhauchen. Die Leerstandserhebung in den Zentren war dazu der erste Schritt, die Auswahl von drei bis fünf Gebäuden der nächste. Bei der Entwicklung von zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten spielten die Charakteristika und orts-

schaftstreibenden sowie auf aktive Mitgestaltung durch die PoysdorferInnen setzt. Im Mai 2016 fanden die erste Bürgerveranstaltung und der gemeindeweite Aufruf zur Ideenfindung statt. Der Rücklauf war beachtlich: Innerhalb nur eines Monats trudelten 850 Vorschläge aus der Bevölkerung ein, aus denen schließlich eine klare Vision mit drei Leitprojekten hervorging. Ende Oktober wurden diese in der zweiten Bürgerveranstaltung präsentiert, demnach stehen die Gestaltung des Stadtzentrums und der B7-Rückbau ganz oben auf der Liste, gefolgt vom Freizeit- und Erholungszentrum beim Badeteich und dem Ausbau der Großgemeinde zum Rad- und Wanderparadies. Mittlerweile gibt es auch eine Konzeptbroschüre und einen beauftragten Stadtplaner.



La La Land im Weinviertel: Thermenstadt Laa an der Thaya.



Im Jahr 1150 erstmals urkundlich erwähnt, war Laa im 13. Jahrhundert eine wichtige Verkehrs- und Brückenstadt. Aus dieser Frühzeit der Stadtgeschichte sind die Borganlage, Reste der Stadtmauer, die Stadtpfarrkirche und der Pfarrhof, das Bürgerspital sowie das Alte Rathaus bis heute erhalten geblieben. Aber Laa an der Thaya blickt nicht nur auf eine lange Geschichte zurück, sondern auch auf mittlerweile drei Prozessphasen in der Stadterneuerung.

Wasser hat in der Thermenstadt Laa an der Thaya, die vom Wasser und mit dem Wasser lebt, immer eine bedeutende Rolle gespielt. Nicht nur die Therme, auch Mühlbach, Teich und Wasserpfad zeugen davon, ebenso die Brauerei und ein Wasserentwicklungsplan. Dabei liegt die Stadt im trockensten Gebiet Österreichs, an der Grenze zur Republik Tschechien im nördlichen Weinviertel. Der Name Laa leitet sich vom mittelhochdeutschen „La“ ab, was so viel wie Sumpf, Sumpfwiese oder Lache bedeutete, und bezieht sich auf die Einmündung der Pulkau in die Thaya mit den dazugehörenden Sumpfwiesen. Erst durch die Regulierung der Thaya Mitte des 19. Jahrhunderts entstand daraus fruchtbares Ackerland.

Stadt mit positiven Erfahrungen.

1997, drei Jahre vor dem 850-jährigen Stadtjubiläum, startete Laa an der Thaya in die erste von mittlerweile

drei Stadterneuerungsphasen. Neben der Planung der Therme, die im Herbst 2002 an der Stelle des alten Hallenbades eröffnet wurde, stand damals das Thema Wasser im Mittelpunkt aller Überlegungen. In der Folge war der Thermenweg als kürzester Fußweg zwischen Stadtzentrum und Therme eines der ersten Projekte im Rahmen der Stadterneuerung. Mit dieser Verbindung sollte das Zentrum belebt und Verkehr gespart werden – zwei Anliegen, die heute wieder mehr denn je topaktuell sind.

Auch in der zweiten Stadterneuerungsphase (2005–2009) wurden weitere wichtige Bau- und Gestaltungsmaßnahmen umgesetzt, beispielsweise die Revitalisierung des

historischen Schüttkastens, der heute als Vereinshaus sowie Kultur- und Veranstaltungszentrum dient.

Am Beginn der Stadterneuerung 3.0 standen sieben Zukunftswerkshops mit Bürgerbeteiligung, in denen Maß-

nahmen zu sämtlichen aktuellen Themen und Strukturbereichen ausgearbeitet wurden. Das Konzept zur Stadtentwicklung wurde schließlich durch eine Studententprojektarbeit der Fakultät für Architektur und Raumplanung an der TU Wien ergänzt.



Stadt der dezentralen Plätze.

Als Garnisonsstadt wurde die Stadt strategisch mit Plätzen für Truppensammlungen angelegt und befestigt.

In der Folge bieten Burgplatz, Kirchenplatz, Marktplatz und Stadtplatz auch heute noch das passende Ambiente und entsprechenden Raum für diverse Großveranstaltungen und Feste wie zum Beispiel das alljährliche Zwiebelfest am Stadtplatz Mitte August. Davon ausgehend, war die **Neugestaltung des Kirchenplatzes** mit Park eines der Hauptprojekte in der nun auslaufenden Stadterneuerungsphase. Der Platz bietet nun den perfekten Rahmen für diverse kirchliche Veranstaltungen im Freien und lädt auch abseits davon zum Verweilen ein. Auch die neu gestaltete **Prangerhanslwiese** mit Brunnen neben dem Rathaus ist ein Rast- und „Tratsch“platz geworden, der von der Bevölkerung sehr gut angenommen wird. Gerade im Sommer trifft man häufig auf RadfahrerInnen, die im Schatten der großen Bäume rasten oder Eis von der nahen Konditorei genießen.

Stadt der Begegnung und der Kultur.

Laa ist eine der elf Stadtmuerstädte in Niederösterreich und bietet interessante Führungen für spezielle Zielgruppen rund um die Burg sowie entlang der historischen Stadtmuer an. Ergänzend dazu wurde Kultur-



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: NO.Regional.GmbH



Foto: NO.Regional.GmbH



leben der Stadt im Rahmen des dritten Stadterneuerungsprozesses um zwei Highlights erweitert: Das alte Bürgerhospital wurde zum Kunsthaus ausgebaut und entlang des Thermenweges eine Freiluftgalerie errichtet. Wie der Name vermuten lässt, geht es bei der **Freiluftgalerie Laa** um Kunst im öffentlichen Raum, die jedermann und jederzeit zugänglich ist. Entlang des Thermenweges zwischen dem Thermenhotel und dem Markt- bzw.

Stadtplatz präsentieren derzeit 28 hochkarätige österreichische und internationale BildhauerInnen ihre Arbeiten, unter anderem Atanas Kolev, Abd A. Masoud, Fritz Gottfried Pretterklieber oder Günther Frank. Die KünstlerInnen stellen insgesamt drei Jahre lang ihre Werke zur Verfügung, danach soll ein Wechsel erfolgen. Kuratorin der Freiluftgalerie Laa ist Elisabeth Ledersberger-Lehoczky, ein Katalog liegt im Bürgerservice Laa auf.

Im **Kunsthaus im alten Bürgerhospital** finden ergänzend zu den bestehenden Angeboten heimischer Künstler ganzjährig regionale und internationale Veranstaltungen statt, ebenfalls unter der Leitung der Kunstexpertin Elisabeth Ledersberger-Lehoczky. Die Angebotspalette umfasst Literatur- und Theaterveranstaltungen, aber auch Ausstellungen und Sommer-Workshops, etwa das Holzbildhauer-Symposium.

Stadt mit Lebensqualität.

2015 wurde es amtlich: Die Stadtgemeinde erhielt das Zertifikat **„Familienfreundliche Gemeinde“** im Rahmen des Familienaudits. Weiters werden aktuell, nach einer „Gemeindebegehung **barrierefrei?**“ mit dem

Konsequente Stadtentwicklung lohnt sich: Regionalberater Edwin Hanak (NÖ.Regional.GmbH) blickt zurück.

Als ich vor rund 20 Jahren die Stadterneuerung in Laa an der Thaya übernommen habe, war bereits Aufbruchsstimmung spürbar. Große Themen wie Ortskernbelebung, sichere Mobilität und Stadtentwicklung waren angesagt. Auch mehr Wohn- und Lebensqualität für die Menschen sollte es geben. Die Erfolge waren und sind mit neu gestalteten Parkanlagen und Plätzen oder zahlreichen Initiativen für eine aktive Kunstszenen vielfältig

wahrnehmbar. Als Betreuer bedanke ich mich am Ende der „Stadterneuerung 3.0“ für die stets sehr freundliche Aufnahme und die hervorragende Kooperation mit der Gemeinde sowie mit allen Mitgliedern und Unterstützern der Arbeitsgruppen. Ich bin sicher, dass die Stadtgemeinde Laa den Weg der Stadtentwicklung im Sinne der Stadterneuerung erfolgreich fortsetzen wird und wünsche noch viel Erfolg für die Zukunft.



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Foto: NÖ.Regional.GmbH

Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich, auch die letzten Barrieren in der Stadt entfernt. Die Alltagsradwege werden ausgebaut, und auch Urban Gardening findet unter dem Begriff „Gar’In in Laa“ immer mehr Anhänger. Nach einem ganzheitlichen Konzept, das in der zweiten Stadterneuerungsphase von Fachleuten ausgearbeitet und von der Arbeitsgruppe gemeinsam mit den AnrainerInnen im Detail weiterentwickelt wurde, wird die Stadt

nach Norden und Osten vom „**Grünen Band**“ umgeben. Dabei handelt es sich um ein naturnah gestaltetes Naherholungsgebiet mit Naschgärten, keltischem Baumkreis, Spielflächen und Kommunikationsräumen.

Stadt mit Klimabewusstsein.

Laa ist aber auch das Zentrum der Klima- und Energiemodellregion Land um Laa und seit 2013 als erste Stadt im Weinviertel Mitglied im

europaweiten Energieeffizienz-Programm. Seitdem widmet sich die Energie-Gemeinde Laa verstärkt den Energiethemen. So wurden 2014 insgesamt 23 Energieausweise erstellt, die gesamte Straßenbeleuchtung wurde auf LED umgestellt, und die Stadtgemeinde unterzog sich einem Mobilitäts-Check. 2015 ergab das erste Audit eine Bewertung mit „ee“, das entspricht einem Umsetzungsgrad von 47 Prozent an Energiemaßnahmen. Zusätzlich wird der Ausbau von Photovoltaik und Nahwärmesystemen laufend vorangetrieben. Eine **Stromtankstelle** bei der Prangerhanslwiese bietet Einheimischen wie Gästen die Möglichkeit, ihre E-Fahrzeuge aufzuladen. In weiterer Folge ist ein e-carsharing für Laa geplant.

Die „Wasserstadt Laa“ hat sich als Thermenstadt zu einem touristischen Hotspot im nördlichen Weinviertel entwickelt. Geblieben ist der Charme der Kleinstadt mit Kultur und Lebensqualität.

INFOS:

Edwin Hanak
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Tel.: 0676/88 591 223
E-Mail: edwin.hanak@noeregional.at

Die Entwicklung der Stadt mitgestalten: Bürgermeisterin Brigitte Ribisch über den Wert der BürgerInnenbeteiligung.

Foto: Stadtgemeinde Laa an der Thaya



Die Stadtgemeinde Laa an der Thaya konnte in den vergangenen 20 Jahren mit Unterstützung der NÖ Dorf- und Stadterneuerung unzählige Projekte verwirklichen. Viele davon wären ohne diese finanzielle Unterstützung und die kompetente Begleitung gar nicht umsetzbar gewesen.

Es freut mich, dass wir dadurch so vielfältige Vorhaben realisieren konnten, die nun der heimischen Bevölkerung, aber auch unseren Gästen zu Gute kommen – seien es Bauprojekte, ökologische Vorhaben oder Projekte im Kulturbereich. Die aktive Einbindung der Bürgerinnen und Bürger schafft zudem Identität und Selbstbewusstsein und gibt den Menschen die Möglichkeit, die Entwicklung ihrer

Stadt und Region persönlich mitzugestalten. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung leistet dabei unverzichtbare Unterstützung, wenn es darum geht, kulturelle Werte zu erhalten und den ländlichen Raum zu bewahren, ohne sich aber den Anforderungen der Gegenwart und den Chancen der Zukunft zu verschließen.

Dorf- und Stadterneuerung – das ist auch der Duft der Freude, gemeinsam etwas geschafft zu haben.



Foto: shutterstock.com

Berichte aus den Hauptregionen

Ideenvielfalt, aber ebenso vielfältiges wie beispielhaftes Engagement der Bevölkerung sind zwei wesentliche Voraussetzungen, dass die unzähligen Projekte im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 Realität werden können. Dementsprechend breit strahlt auch die Freude über die erzielten Erfolge.

Industrieviertel

Muggendorf: zwei neue Brunnen.

Die ältesten DorfbewohnerInnen von Muggendorf können sich noch an den „Graund“ erinnern, den alten Trogbrunnen am Dorfplatz, der dem Vieh als Tränke diente, wenn es auf die Weide getrieben wurde. Mit der Zeit wurde diese wichtige Funktion aber überflüssig und der Brunnen baufällig und unansehnlich. Der Muggendorfer Dorferneuerungsverein VBO ergriff die Initiative und errichtete einen neuen, in der Form wieder an die Viehtränke erinnernden

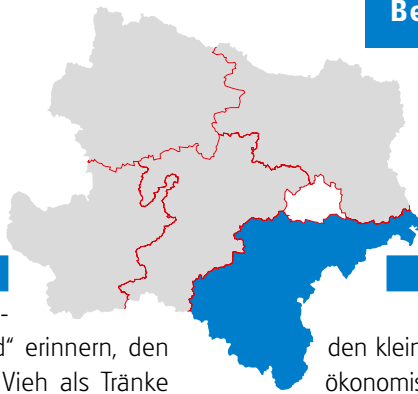


Brunnen, der zur Rast einlädt und den Dorfplatz nun wieder komplett macht. Und auch auf dem Gemeindeplatz gibt es einen neuen Brunnen. Schon vor etlichen Jahren, beim Bau



des neuen Gemeindeamtes, hatte es die Idee gegeben, hier später einmal einen Brunnen zu errichten, weshalb bei der Planung die notwendige Infrastruktur bereits berücksichtigt worden war. Auf Initiative des Bürgermeisters wurde dies nun im Zuge der Neuerrichtung des alten Dorfbrunnens in Angriff genommen. Die moderne Gestaltung lehnt sich an die in der Nähe gelegenen, allseits be-

kannten Myrafälle an: Das Wasser entspringt aus einem Stein und fällt über mehrere Stufen. Die Eröffnung der beiden Brunnen fand am 30. Juni unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Aufgrund der Hitze bestanden die Brunnen auch den Test als praktische Getränkekühler...



Wiesmath: neues altes Milchaus.

Über Jahrzehnte dienten die Milchhäuser in den kleinen Orten des ländlichen Raums neben ihrer ökonomischen Funktion als wichtige Kommunikationsorte, wo die Bauern Neuigkeiten austauschten, wo gelacht, geplant und diskutiert wurde. Das alte Milchhaus mitten in Wiesmath war lange leer gestanden, bis der sehr aktive Dorferneuerungsverein vor einiger Zeit begann, das Häuschen wieder zum Leben zu erwecken. Mit



viel Eigeninitiative wurde das Gebäude innen umgestaltet und eingerichtet sowie unter aktiver Einbindung von Kindern und Jugendlichen aus dem Ort außen bemalt. Die Möbel wurden größtenteils von der Bevölkerung gespendet. Rundum saniert, beherbergt das Gebäude nun einen einladenden Treffpunkt vor allem für Kinder und Jugendliche: Eine gemütliche Sitzzecke lädt zum spontanen Schmökern oder zum geselligen Spiel ein, Bücher und Spiele können auch ausgelohnt werden. Mehrmals pro Woche öffnen Vereinsmitglieder ehrenamtlich das Milchhaus. Der neue Treffpunkt wurde am 17. Juni mit einem Spielefest eröffnet, nun erklingt dort statt des Schepperns der Milchkannen fröhliches Kinderlachen!

Schwarzau am Steinfeld: Segen für die Autofahrer.

Die Straße über den Wechsel ist seit jeher eine wichtige Verkehrsverbindung in den Süden. Ebenso lange steht in Schwarzau an der Bundesstraße ein Holzkreuz, um die Reisenden an den Segen von oben zu erinnern. Witterungseinflüsse und der Zahn der Zeit hatten dem sakralen Kleinod aber zugesetzt und zu sichtbaren Schäden geführt. Daher war es dem Kultur- und Dorferneuerungsverein Schwarzau am Steinfeld ein Anliegen, das Kreuz vor dem Gemeindeamt dauerhaft zu erhalten. Neben der fachgerechten Sanierung der Figur durch einen Restaurator erbrachten auch engagierte Vereinsmitglieder handwerkliche Eigenleistungen. Nun wacht das Kreuz wieder für viele Jahre über die Vorbeireisenden und die OrtsbewohnerInnen von Schwarzau.



INFOS:

Franz Gausterer
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Tel.: 0676/88 591 255

Mostviertel

Weistrach: „Rock the Sissi“ am Plattenberg.

Über 1000 Gäste kamen am 11. Juni zum Einweihungsfest der Kaiserin-Elisabeth-Warte am Plattenberg in der Gemeinde Weistrach. Der traditionsreiche Aussichtsturm wurde in den letzten Monaten vom Team des Alpenvereins sowie durch die Gemeinden Weistrach und St. Peter in der Au saniert und neu gestaltet. Nun ist die Warte wieder für BesucherInnen geöffnet und bietet am Turm ein neu geschaffenes Highlight: Unter dem Motto „Rock the Sissi“ stehen zwölf verschiedene Kletter-Routen auf den 15,5 m hohen Außenwänden zur Verfügung. Erfahrene Kletterer können diese Routen eigenständig nutzen, für Interessierte gibt es Schnupper-Kletter-

Foto: Doris Schwarz-König



Foto: shutterstock.com

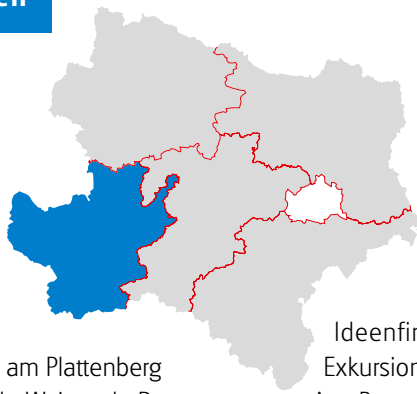
kurse zu buchen. Als weitere regionale Ausflugsmöglichkeiten sind in einer eigens erstellten Ausflugs-karte unter anderem Fahrradtouren, Schau-Kochkurse oder Kräuterwanderungen zu finden.

Zeillern und St. Peter in der Au: Exkursionen zur Ideenfindung.

Ein Blick über den Tellerrand in Form einer Exkursion kann helfen, sich neue Anregungen für die eigene Gemeinde zu



holen. Die Marktgemeinde Zeillern befindet sich seit kurzem nicht nur im Gemeinde21-Prozess, sondern ist bekanntlich



auch Eigentümerin eines Schlosses. Mittelfristig sind hier Modernisierungsarbeiten notwendig, die durchdacht sein wollen. Zur Ideenfindung unternahm eine G21-Gruppe eine Exkursion zu drei Seminar- und Hochzeitsschlössern. Am Programm standen das Schloss Hernstein, das Seminarhotel Refugium Hochstrass in Stössing und das Schloss Walpersdorf.

Auch der Dorferneuerungsverein St. Peter in der Au brach Ende Mai auf Entdeckertour ins Waldviertel auf. Einen Tag lang besichtigten die TeilnehmerInnen verschiedene Erlebnis- und Schaugärten, um sich kreative und ökologische Anregungen für die Neugestaltung des eigenen Schlossparks zu holen. Die Kittenberger Erlebnisgärten, der Kräuterstreichelgarten von Sonnentor sowie die Gärten der Kräutertanten in Bad Traunstein sorgten dazu für neue Inspirationen. Die so gesammelten Eindrücke und Ideen dienen der weiteren Projektarbeit in Zeillern und St. Peter in der Au.

Erlaufal: pestizidfreie Grünraumpflege.

Im Meierhof Perwarth in Randegg kamen am 24. April über 50 Gemeindeangestellte aus der Kleinregion Kleines Erlaufal zusammen, um verschiedene Varianten der pestizidfreien Unkrautregulierung kennen zu lernen. Da die Anwendung von Glyphosat auf versiegelten Flächen in Österreich schon seit



einigen Jahren verboten ist, stellt sich in vielen Gemeinden die Frage nach möglichen Alternativen. Die Gerätevorführung bot einen Überblick über die Möglichkeiten der umweltschonenden Unkrautbekämpfung. Fünf verschiedene Firmen waren von der NÖ.Regional.GmbH gemeinsam mit „Natur im Garten“ eingeladen worden, um ihre Geräte zu präsentieren. Dabei kam die gesamte Bandbreite der am Markt erhältlichen Maschinen zur Vorführung: Abflämmgeräte, Heißwassergeräte, Heißschaumgeräte und Geräte mit Stahlbürsten – von allem war etwas dabei.

INFOS:

Johannes Wischenbart
NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Tel.: 0676/88 591 211

Waldviertel

Gföhl: Lichtspiele RELOADED.

Das erste Kino des Waldviertels hat nach umfangreichen Renovierungsarbeiten seinen Spielbetrieb wieder aufgenommen. Vorangegangen war ein informelles Treffen in den Räumlichkeiten des ehemaligen Traditionskinos am Bayerlandplatz, zu dem die Stadtgemeinde Gföhl geladen hatte.



Durch das große Interesse entstand rasch ein Plan, wie das alte Kino aus seinem Dornröschenschlaf geholt werden sollte. Ein neu gegründeter Filmverein entwickelte ein Programm für Kinowochenenden mit Filmen aus der guten alten Zeit und anspruchsvollem

Programmfilmen mit Begleitprogramm. Gegründet 1923, hatte das Kino seine Blütezeit in den 1980er Jahren und wurde bis 2009 von der Besitzerin Angela Karch weiterbetrieben. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass das Gebäude selbst sowie seine Infrastruktur fast unbeschadet erhalten sind. Für die Genehmigungen eines neuerlichen Kinobetriebs wurden Notausgangstüren und Fluchtwege installiert, die Elektrik adaptiert, die WC-Anlagen saniert sowie zusätzlich ein Beamer und eine neue Tonanlage angeschafft. Auch die alte Einrichtung wurde liebevoll restauriert und um einen Schaukasten erweitert. Durch den unermüdlichen Einsatz der Vereinsmitglieder erstrahlen die Lichtspiele Gföhl nun in neuem Glanz und bereichern das Kulturleben in der Innenstadt. Als Eröffnungsfilm wurde der in der Umgebung von Gföhl gedrehte Streifen „Revanche“ gezeigt, Regisseur Götz Spielmann war als Stargast persönlich anwesend.

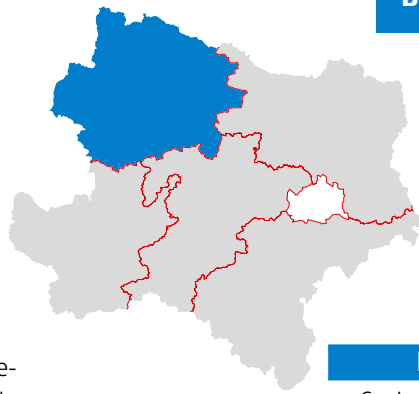
Zitternberg: „Spurensuche im Kampthal“.

Am 24. Juni 2017 lud der Verschönerungsverein Zitternberg alle OrtsbewohnerInnen, frühere EinwohnerInnen sowie Interessierte aus Gars und Umgebung zur Präsentation der neuen Ortschronik auf den St. Anna-Platz in der Dorfmitte. Das Interesse an der Publikation war sehr groß, war es doch als gemeinsames Vorhaben und Projekt im Rahmen der Dorferneuerung von vielen DorfbewohnerInnen unterstützt worden. Auch die beiden ortsansässigen Künstler Matthias Laurenz Gräff



Foto: Maria Theresia Ferrari

und Savio Verra haben mit ihren Gemälden das Buch bereichert. Vorgestellt wurde die Ortschronik von den AutorInnen Christine Steininger und Bernhard Grünsteidl, wobei letzterer über die Intention und den Verlauf des umfangreichen Projektes informierte. Steininger erzählte bisher



Unbekanntes über die Dorfgründung, erläuterte die Entwicklung des Ortes und gab einen Abriss über den Inhalt des Buches.

Neu im Waldviertel: Mitfahrbankerl.

St. Leonhard am Hornerwald und Gars am Kamp sind jeweils um eine hilfreiche Attraktion reicher: Die beherbergen je eines der beiden ersten niederösterreichischen „Mitfahrbankerl“. Das „Mitfahrbankerl“ ist ein zukunftsweisendes Konzept zur Ergänzung des öffentlichen Verkehrs, das die Fortbewegung über regionale Distanzen ohne eigenes Auto ermöglichen soll. So funktioniert's: gewünschtes Fahrziel an der Haltestellentafel anbringen, auf dem Bankerl Platz nehmen, ein wenig warten und bei der nächstbesten Gelegenheit einsteigen. Das Mitfahrbankerl bedeutet vor allem mehr Mobilität im ländlichen Raum, denn gerade die „letzte Meile“ kann oft nicht von öffentlichen Verkehrsmitteln abgedeckt werden. Das Bankerl macht nie Urlaub und ist auch offline, also ohne Handy oder Internet, verfügbar. Auch kann oder will sich nicht jeder ein eigenes Fahrzeug leisten bzw. hat nicht jeder einen Führerschein. Nur bei etwa jeder zehnten Fahrt ist ein Beifahrer im Auto, auch das kann sich ändern, wenn man in Gesellschaft fährt. Die Errichtung eines Mitfahrbankerls kostet rund 300 Euro und wird von der NÖ.Regional.GmbH unterstützt, ganz nach dem (neuen) Motto „Durchs Mitfohr'n kemman d'Leit z'saumm!“



Messern: Taffasteg wieder offen.

Ende Juni wurde im Rahmen des Alleenfestes der Taffasteg in Messern nach seiner Erneuerung feierlich wiedereröffnet. Der Steg stellt eine wichtige Verbindung zwischen dem Oberort und der Bushaltestelle sowie diversen frequentierten Gebäuden wie Kirche und Feuerwehrhaus dar. Die Renovierung stand bei der Leitbilderstellung im Rahmen der Dorferneuerung deshalb auch ganz oben auf der Wunschliste der Bevölkerung. Umgesetzt wurde das Projekt schließlich unter Mithilfe zahlreicher engagierter Messerner. Das Alleenfest sowie die indirekte Beleuchtung der Brücke wurden außerdem vom Verein gesponsert.



INFOS:

Josef Strummer
NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Tel.: 0676/88 591 230



Weinviertel

Glaubendorf: Dorfplatz eröffnet.

Der Bereich vor der Kirche mit einer desolaten Schwemme, einem sanierungsbedürftigen Milchhaus und der ungepflegten Kirchenböschung war der Ortsbevölkerung von Glaubendorf seit längerem ein Dorn im Auge. Nach der fertig gestellten Umgestaltung dieses Bereichs mit sehr viel Eigenleistung ging nun ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung:



Ein mit einer Pergola überdachter Sitzplatz lädt zum Verweilen ein und bietet den GlaubendorferInnen eine zusätzliche Möglichkeit der Kommunikation und der

Begegnung zwischen Jung und Alt. Auch verschiedene Veranstaltungen im Freien können künftig hier stattfinden. Als Projektpartner für die Errichtung der Pergola und des Platzes konnten die Fachschule für Gartenbau sowie die Berufsschule für Maurer, beide in Langenlois ansässig, gewonnen werden. Als Reminiszenz an den Weinbauort Glaubendorf wurden Weinstöcke gepflanzt.

Mannsdorf+Dorfhaus=MannsDORFhaus.

Der Dorferneuerungsverein Mannsdorf hat dem leer stehenden Haus des Tennisclubs wieder Leben eingehaucht: Mit tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung wurde das Gebäude zu einem Begegnungszentrum umgebaut. Die Idee dazu wurde beim Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung 2014 prämiert – danach kam alles in Laufen:



In beachtlichen 250 Arbeitsstunden wurden die notwendigen baulichen Veränderungen vorgenommen, Boden und Dach gedämmt, eine Heizung installiert sowie Küche und Sitzgelegenheiten

angeschafft. Nun finden hier sogenannte „Frauenfrühstücke“, verschiedenste Kreativ-Angebote der Mannsdorf-Akademie oder Gymnastik für Groß und Klein statt – dem Angebot sind keine Grenzen gesetzt. Mit dem „MannsDORFhaus“ wurde ein Treffpunkt geschaffen, wo alle Altersgruppen ohne Konsumzwang zusammenkommen können.

Gänserndorf: umweltschonender Fahrtendienst.

Die Stadterneuerungsgruppe Gänserndorf-Süd machte sich von Beginn an Gedanken, wie man den unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen der Bevölkerung dieses eigenen Stadt-



teils von Gänserndorf gerecht werden könnte. Sämtliche bisherigen Angebote schienen nicht passend oder zu kostspielig zu sein.

Nachdem man sich in anderen Gemeinden verschiedene Mobilitätsprojekte angesehen hatte, fand man nun mit der Gründung des gemeinnützigen Vereins „Elektromobil Gänserndorf“ die passende Lösung. Ab Herbst wird ein Elektroauto mit Standort in Gänserndorf-Süd im Rahmen eines Probebetriebs von Montag bis Samstag zwischen 07.30 und 22.30 Uhr telefonisch buchbar sein. Die Vereinsmitglieder können freiwillige FahrerInnen oder/und Passagiere sein, als FahrerInnen übernehmen sie Schichten zu drei Stunden und bringen die Passagiere von Tür zu Tür. Neben einem umweltschonenden Effekt hat dieses Angebot für die Bevölkerung auch einen sozialen Aspekt, lernt man doch die BewohnerInnen und ihre Bedürfnisse besser kennen. Ganz nach dem Wunsch des Obmanns entsteht so „EINE große Familie“.

Zwentendorf: Mühlecke neu gestaltet.

Der kleine Ort Zwentendorf in der Gemeinde Gnadendorf hat einen neuen Dorfplatz: Das Areal der alten Mühle wurde durch den lokalen Dorferneuerungsverein in rund 200 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden neu gestaltet. Die aus Alteisen gefertigte Kugel in der Mitte des Platzes erinnert an die Kugel des nahen Buschberges. Der Obmann des Dorferneuerungsvereins, Karl Buchhammer, hat sie in mühevoller Kleinarbeit selbst geschweißt. Die Idee zur Platzgestaltung wurde im



Dorferneuerungsverein geboren und mit Hilfe des regionalen Maschinenrings umgesetzt. Auf der angrenzenden Hauswand ist der Schriftzug „Stolz auf unser Dorf“ in großen Lettern zu lesen, die Buchstaben wurden während der Eröffnungsveranstaltung von den BesucherInnen ausgemalt. Das Besondere an diesem Platz ist, dass die Kugel nach Einbruch der Dunkelheit beleuchtet wird und ihren Schatten auf die Hauswand dahinter wirft. Den Strom dafür liefert ein umweltfreundliches Photovoltaikelement.

INFOS:

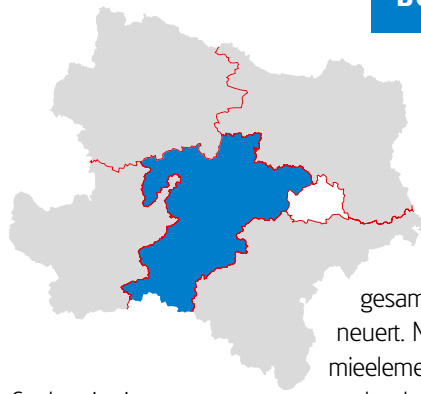
Doris Fried
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Tel.: 0676/88 591 331

NÖ-Mitte

Neulengbach: Lengenbacher Saal als moderne Spielstätte mit historischem Ambiente.

Anfang Juni feierte Neulengbach die Rund-umerneuerung des historischen Lengenbacher Saals mit einem abwechslungsreichen und vielseitigen Showprogramm. Der mitten in der historischen Altstadt im Ensemble des alten Gerichts gele-

geschützten Saal wurde durch Paneele entscheidend verbessert, außerdem wurde die gesamte Beleuchtungs-, Video- und Audiotechnik erneuert. Nicht zu übersehen sind die mobilen Gastronomieelemente, die je nach Veranstaltung individuell genutzt werden können. Ziel des Arbeitskreises und der Stadtgemeinde ist es, mittelfristig die Anzahl der Veranstaltungen zu steigern und damit eine erhöhte Besucherfrequenz nicht nur im



gene Lengenbacher Saal wurde im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses behutsam renoviert und gleichzeitig auf einen technischen Stand gebracht, der den heutigen Anforderungen für hochwertige Veranstaltungen entspricht. Verantwortlich für das Konzept zeichnet der Arbeitskreis „Kultur“. Die Akustik im denkmal-

Lengenbacher Saal, sondern generell im historischen Markt zu generieren. So bringt der modernisierte Lengenbacher Saal mit der gewonnenen Atmosphäre nicht nur neuen Schwung in das kulturelle Leben der Stadt, sondern trägt auch zur Wertschöpfung und Attraktivierung des gesamten Stadtkerns bei.

Hafnerbach: Fokus auf Familienfreundlichkeit.

Der Beschluss im Gemeinderat war einstimmig: Hafnerbach solle noch familienfreundlicher werden und deshalb am Audit „familienfreundliche Gemeinde“ teilnehmen. Am 11. Mai fand der erste Workshop im Gasthaus Dangl statt, bei dem gemeinsam erhoben wurde, welche Angebote für die verschiedenen Altersstufen bereits vorhanden sind. Die TeilnehmerInnen waren mit viel Engagement bei der Sache und stellten fest, dass die Gemeinde schon zahlreiche familienfreundliche Aktivitäten und

Maßnahmen umgesetzt hat. Dieses erfreuliche Ergebnis der Evaluierung wurde in Hafnerbach bereits sehr gut kommuniziert. Darauf aufbauend, wurden und werden jede Menge weitere Ideen gesammelt. Im Herbst ist eine große Bürgerbefragung geplant, außerdem werden konkrete familien- und kinderfreundliche Maßnahmen erarbeitet. Der nächste Workshop findet am 18. Oktober im Gasthaus Fischer statt. Hafnerbach setzt damit einen wichtigen Schritt in eine gute Zukunft für alle Generationen.

INFOS:

Sabine Klimitsch
NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Tel.: 0676/88 591 222



Buchtipp

Vom Leben in der Region – Südliches Waldviertel.

Das südliche Waldviertel, egal ob im Frühjahr, Sommer, Herbst oder Winter – dieses weitgehend noch unbekannte Stück Niederösterreich hinterlässt beim Besucher mannigfaltige bleibende Eindrücke und macht Lust, es weiter zu erkunden und für sich zu entdecken. Auf 200 Seiten und in vielfältiger Gestaltungsweise präsentieren unterschiedliche Autorinnen und Autoren in diesem abwechslungsreichen Text- und Bildband Menschen und Landschaften, Kultur- und Naturgeschichte, und – anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 2017 in Pöggstall – Rechtsgeschichte im Waldviertler Kontext. In 20 Kapiteln – Unterwegs,



Geomorphologie, Weinsberger Wald, Historische Ansichten, Burgen und Schlösser, Glashütte und Glaskunst,

Bildende Kunst, Musik, Museen-Sammlungen-Themenwege, Kulturinitiativen, Fotoessay, Geschmack, Sport, Pranger und Galgen, Gaunerzinken und Rotwelsch, Scharfrichter, Johann Georg Grasel, Kindsmord, Moritaten, Volkslied – beschreiben sie nicht nur die verschiedenen Gesichter des südlichen Waldviertels, sondern auch das umfassende historische Erbe und das breitgefächerte Potential, das diese Region zum geistigen Kapital Niederösterreichs beiträgt.

Zu bestellen (ISBN 9-783903-05808) bei Kultur.Region.Niederösterreich (www.volkskulturnoe.at) um 29,70 Euro.



Foto: Bezirksblätter

Ein Urgestein geht.

Andreas Nastl, Redaktionsmitarbeiter von „Leben in Stadt und Land“ (LISL) seit Gründung unseres Magazins und stets ein wichtiger kreativer Kopf des Teams, befindet sich seit 1. September 2017 im wohlverdienten Ruhestand.

Lieber Andreas!

Danke für deine Kreativität, deine Inputs, deine Ideen und deine Arbeit. Danke für die freundliche und konstruktive Zusammenarbeit, deine Kollegialität und deinen Humor. Wir werden die anregenden, lustigen und oft auch „hitzen“ Debatten und Diskussionen in

unseren Redaktionssitzungen mit dir vermissen und gerne an unsere gemeinsame Arbeit zurückdenken.

Wir, das „LISL“-Redaktionsteam und alle deine Kolleginnen und Kollegen, wünschen dir einen spannenden neuen Lebensabschnitt sowie weiterhin Gesundheit, viel Lebensfreude und Kraft, damit du alle deine künftigen Projektideen und Vorhaben umsetzen und dich an den Erfolgen freuen kannst! In diesem Sinne: „Viel Spaß beim Üben“...

Das „LISL“-Team

„Entschuldigung, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“
(aus dem Lorient-Film „Pappa ante portas“)

English Summary

Provision of public services: A larger societal mission as re- flected in regional development.

The provision of basic public services is a mission and guiding principle of a solidarity-based society. In order to uphold this principle, the already visible fault lines within our society must be monitored closely and with self-critical eye. At the same time, the necessities of providing basic services must be proactively adapted to meet changing framework conditions. These framework conditions are described in regional development, which as a cross-sectoral task aims to achieve optimal coordination between various societal activities and the associated departmental policies. The ultimate goal is to achieve structures that are deemed to be socially, economically and ecologically desirable.

Provision of public services in villages and cities: A task to be tackled by citizens as well.

The provision of public services is generally understood to mean accessibility of public institutions or availability of services in order to meet the basic needs of the population: public transport, supply of gas, water and electricity, waste and wastewater disposal, educational and cultural institutions, medical treatment and care, recreational infrastructure etc. Social changes, as well as current economic developments, give reason to support the securing of public services in some areas with models based on citizen participation, thereby linking the notion of provision of

public services with differing demands on the quality of life. To this end, villages, cities and their inhabitants in all the main regions of Lower Austria are active in the areas of Demographic Development, Social Affairs/Integration/Youth, Care/Prevention, Education, Recreation/Leisure/Culture and Participation.

Town report: La La Land in the Weinviertel region: The thermal spa town of Laa an der Thaya.

The thermal spa town of Laa an der Thaya is now completing its third town revitalisation period and can once again look back on many successful projects: The new design of the church square and the Prangerhanslwiese with its fountain has given the city two new sites for putting on festivals and for inhabitants to take a rest from everyday chores, while the new open-air gallery on Thermenweg and the art centre in the old Bürgerspital (citizen's hospital) attract local and international artists to Laa an der Thaya. Laa has also been certified as a "family-friendly community", and, under the motto Gart'In in Laa (gardening in Laa), urban gardening has enhanced the quality of life, just as has the recreational area in Grünes Band (green corridor) in the north and east of the city. A charging station for electric vehicles and LED lighting in public areas are indicative of the city's growing environmental awareness.

Reports from the main regions.

Both the diversity of ideas and a diverse and exemplary participation

by citizens are two key prerequisites for the implementation of the countless village and town revitalisation projects, as well as of Gemeinde21 (Local Agenda 21). And we are extremely excited about the successes that have so far been achieved.



Foto: Stadtgemeinde Tulln-Pimperl



Foto: Stadtgemeinde Mistelbach



Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

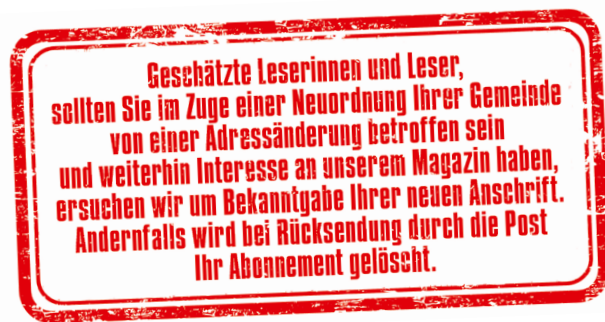
Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer kostenlos vornehmen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems



Österreichische Post AG

MZ05Z036133M

Amt der NÖ Landesregierung

Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

Landeskordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:

Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,

E-Mail: office@noeregional.at

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nasil (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Hubert Trauner, Ing. Ruth Roßkopf (beide Landeskordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443); Verena Köhler (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen von Markus Berger, Neulengbach.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

www.noel.gv.at